

oberste Aufgabe betrachte sie eine eindeutige Stellungnahme zu dem Sachverständigengutachten.

Sodann nahm Oberstaatsrat Dr. Bang das Wort zu einem Vortrag über das Gutachten. Der Hauptinhalt seiner Rede war, daß eine Erfüllungspolitik nicht am Platze sei, da Frankreich gar keine Erfüllung wolle.

- 1. Zweifelsfreie Feststellung der bisher Geleisteten.
2. Zweifelsfreie Feststellung der gesamten Lasten, die man von uns verlangt.
3. Gegenrechnung aus Ruß und Pfalz.
4. Aufrollung der Schuldfrage.

Im weiteren Verlaufe der Tagung der Deutschen Industriellenvereinigung wurde der Versammlung eine Umschließung vorgelegt, die den Reichsverband auffordert, von seiner Seite aus eine Nachprüfung ihrer Stellungnahme zu dem Gutachten vorzunehmen und dafür zu sorgen, daß der Reichsverband die Reichsregierung vor Wegen warnt, die mit Sicherheit ins Verderben führen.

In der Aussprache bedauerte Geheimrat v. Borst die Abhaltung der deutschen Industriellen und stellte fest, daß der Reichsverband keinesfalls für eine unbedingte Annahme des Sachverständigengutachtens sich ausgesprochen, sondern dieses nur als annehmbare Grundlage für Verhandlungen bezeichnet habe.

Annahme des Mannheimer Schiedspruchs.

Die am Sonnabend in Mannheim geführten Verhandlungen haben nach mehrstündiger Sitzung zu der einstimmigen Annahme des Schiedspruchs geführt. Danach soll heute die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden.

Das Todesurteil gegen den demokratischen Abgeordneten Dr. Kälz.

Das im Herbst vorigen Jahres vom Kriegsgericht in Nancy gefällt worden war, hatte Dr. Kälz, nachdem auf seinen ausdrücklichen Wunsch der Reichstag seine Immunität aufgehoben hatte, Anlaß gegeben, ein Verfahren gegen sich wegen Kriegsverbrechen beim Oberreichsanwalt zu beantragen. Wie wir erfahren, ist dieses Verfahren jetzt abgeschlossen und hat zu einer glänzenden Rechtfertigung des Beschuldigten geführt.

Das Chamäleon.

Von Sven Ewert. Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (6. Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Der General kommt.

Die Hunde liefen dem Gittertor zu. Sie verschwanden in der Dunkelheit, aber ihr zorniges Bellen tönte weiter. Die Schlittenglocken hatten aufgehört zu klingen; der Schlitten hielt.
Dann Christian suchte die Hunde an sich zu locken, aber sie fuhren fort zu bellen. Der Austritt machte unwillkürlich auf die beiden Männer, die soeben das große unbewohnte Haus durchwandert und das Vorhandensein eines rätselhaften Wesens entdeckt hatten, einen leichten und etwas unheimlichen Eindruck.

erschlehte, von der Bevölkerung mit Steinen und Wägen geschleudert. Der große Haß zeigt, inwieweit sich französische Hasshunde bergelassen kann.

Das amtliche Ergebnis der hannoverschen Abstimmung. Das amtliche Gesamtergebnis beträgt in den fünf abstimmberechtigten Bezirken: Regierungsbezirk Hannover 144 818 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Hildesheim 82 091 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Lüneburg 116 704 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Stade 70 882 Ja-Stimmen, Regierungsbezirk Osnabrück 88 666 Ja-Stimmen, zusammen 448 961 Ja-Stimmen. Stimmberechtigt im ganzen sind 1 789 800, davon ein Drittel 689 800 Stimmen. Demnach sind zu wenig 140 689 Stimmen abgegeben worden.

Verbot der „Roten Fahne“. Der Volksgesundheitsrat von Berlin hat auf Grund der Verordnung über den zivilen Ausnahmezustand „Die Rote Fahne“ nebst ihrem Montagblatt „Die Rote Fahne am Montag“ und ihrem Wochenblatt „Die Rote Fahne für die Provinz Brandenburg und die Lausitz“ für die Zeit vom 18. Mai bis zum 14. Juni verboten.

Amerika gegen Anerkennung Rußlands durch China. Nach in Moskau eingetroffenen Meldungen hat die amerikanische Regierung an die chinesische Regierung eine Note gerichtet, in welcher sie diese vor der Anerkennung des Verbundes der Sowjetrepubliken warnt, da eine solche zu internationalen Verwicklungen führen würde.

Republikanische Bewegung in Japan. Die „Times“ meldet aus Tokio: Unter dem Einbruch des Wahlergebnisses zu dem japanischen Parlament hat die bisherige Oppositionspartei in einer Reihe geheimer Volksversammlungen die Forderung nach Übertragung der Kommandogewalt des Heeres auf das Gesamtministerium beschlossen.

Von Stadt und Land.

Am 20. Mai.

Verbandsversammlung des „Erzgebirgs-Verkehrs“ in Schneeberg. Die Verbandsversammlung des „Erzgebirgs-Verkehrs“ (Gemeindeverband zur Hebung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge) wurde gestern nachmittag im Schneeberger Rathaus vom Vorsitzenden Hermann Lauter eröffnet, der sodann den Bericht über das Jahre 1923/24 vorlas.
Selbst die Einhebung der Mitgliedsbeiträge unterblieb. Zu den Aufgaben nun, die den Verband geblieben nicht belassen, die aber dringender Lösung bedürfen, gehört vor allem die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse nach und im Verbandsgebiete. Aus den Mitgliedsbeiträgen sind verschiedene Wünsche laut geworden, die der Eisenbahndirektion zusammengefaßt berichtet worden sind.

nach Annaberg bereits 5.00 Uhr abfährt. Ganz trübe sind die Dauerverbindungen. Ein Schulbeispiel hierfür ist, daß nach den jetzigen Verbindungen ein Reisender in Sanger früh 7.15 abfahren muß, um 12.55 in Schneeberg zu sein. Er braucht also 5 1/2 Stunden Bahnfahrt, während der Fußgänger nur 2 Stunden braucht. Es mag notwendig sein, die früher bereits bestehende Autoverbindung wieder anzustreben. Die bereits vor 2 Jahren in Gemeinschaft mit dem Fremdenverkehrsverein in Chemnitz angelegte Vermehrung der Sonntagsfahrarten ist insofern von Erfolg gewesen, als vom 1. April 1924 ab von den Großstädten nach einer sehr großen Anzahl von Gebirgsorten Sonntagsfahrarten ausgedehnt werden und umgekehrt vom Gebirge nach den Großstädten. Hierbei wurde allerdings darauf hingewiesen, daß wahrscheinlich die Sonntagsfahrartenergänzung noch gar nicht unter der breiten Masse der Bevölkerung genügend bekannt ist. Auf der neuen Erzgebirgsverkehrsliste, die in kurzer Zeit erscheinen wird, werden auf der Rückseite alle Verbindungen mit Sonntagsfahrarten verzeichnet sein.

Für die Werbung dienen im Berichtsjahre 10 Anzeigen im „Dahlem“ sowie das Werbeblatt (16 Seiten mit 15 Bildern) das im vorigen Jahre hergestellt und durch die Reichszentrale für die deutsche Verkehrswerbung in Berlin an 68 Verkehrsankunftsstellen verteilt worden ist. Die Werbung dienen weiter die Bilder, die dem Monos-Verlag in Berlin für ein Werk „Bestplätze des Handels und der Industrie“ Schopenthal überlassen wurden. Der Verkauf des Werkes sollen auch die Bilder dienen, die dem Verlag Oster Laube in Dresden zur Veröffentlichung in der „Sächsischen Heimat“ und im „Sächsischen Heimat-Kalender“ überlassen worden sind. Die verstreute Werbung für unser Verbandsgebiet ist endlich auch durch die Westpanoramata in Berlin eingetreten. Die erste Reihe (50 Glas-Stereoskop-Bilder) wird seit März 1924 vorgeführt. Außerdem hat der Verband 120 Glasbilder mit Vortrag im eigenen Besitz, die zur Vorführung allerwärts unentgeltlich überlassen werden und vorliegendlich bereits vorgeführt worden sind. Ein Verzeichnis von Sommerwohnungen ist für den Sommer 1924 wieder aufgestellt und vielfach mit der Werbeschrift an Anfragen übersandt worden. Auch sonstige Auskünfte verchiedener Art wurden gegeben.

Ferner beschäftigten sich die Versammlungsteilnehmer mit der Frage des für den Fremdenverkehr auszubauenden Bergstollens „Jung-Katharin“, der, von Schwarzenberg, Grünhain und Raschau bequem zu erreichen, sich wegen seiner Gefährlosigkeit zu dem vorgesehenen Zweck wohl eignen würde. Nach Verlesung dieses Berichts und Besprechung der einzelnen Punkte wurde der Kassenschluß richtig gesprochen, der Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr genehmigt und der bisherige Vorstand wiedergewählt. Die nächste Versammlung soll in Scheibenberg abgehalten werden. Zuletzt wurde noch angeregt, zu versuchen, ob nicht auf dem Filialfeld Gombelwitz eingerichtet werden könnte und angeregt, sich um die Bepflanzung der nackten Halden zu bemühen.

Fischfeier in Rammenau.

Dr. Wente-Glädert: Nicht als nationaler Erzleher — Adg. Dr. Dehne: Die politische Lage nach den Reichstagswahlen.

Unter starker Beteiligung aus allen Landestellen Sachsens fand am Sonntag, begünstigt von prächtigem Maienwetter, die von der Deutschen Demokratischen Partei alljährlich veranstaltete Gedenkfeier zur Erinnerung an den Geburtsort Johann Gottlieb Fichtes in seinem Geburtsort Rammenau bei Hirschroda statt. Die Teilnehmer versammelten sich vor dem Fichtedenkmal und wurden von dem Vorsitzenden der demokratischen Ortsgruppe in Rammenau, Bruno Fichte, begrüßt, der ein Wort über die Bedeutung des großen Philosophen als Ministerialrat Prof. Dr. Wente-Glädert führte in seiner Gedenkrede aus, daß der Grundzug von Fichtes Wesen und Philosophie der Appell an den Willen und die Tatkraft des Menschen gewesen sei. In kurzen prägnanten Sätzen wurde dies an dem Lebensgang des großen nationalen Denkers gezeigt, der den armen Rammen-

Christen nicht fremd war. Nach einigen Minuten wurde der Schlitten gewendet, und der Glockenklang perlor sich in der Ferns.

Hans Christian umsprungen von den Hunden, kam zurück und hielt das Telegramm in der Hand.
„Es ist an mich,“ sagte er verwundert. „Ich habe in meinem ganzen Leben noch kein Telegramm bekommen.“ Wollten der Herr Pfarrer so freundlich sein und es aufmachen, dann stehe ich die Laterne wieder an und leuchte.“
Der Pfarrer nahm das Telegramm. „Hast du die Anschrift gesehen?“ fragte er. „Hier steht: Hans Christian, Jernegaard. Also ist es vom Herrn General.“ „Von dem Herrn General?“ rief Hans Christian. „Ach mir ahnt, da ist etwas geschehen!“
Der Pfarrer öffnete das Telegramm und las beim Schein der Laterne:
„Ich und meine Nichte und ein Gast kommen in zwei Tagen.“ General.“
„Gott sei Dank!“ rief Hans Christian erleichtert. „Warum sagst du das?“ fragte der Pfarrer. „Weil ich ganz bestimmt glaube, es sei ein Unheil geschehen.“
„Ein Unglück?“
„Ja, so ist es doch immer auf diesen alten Herrensitzen. Man merkt es in den Zimmern, Herr Pfarrer, wenn der Tod an jemand von der Herrschaft rührt.“ Der Pfarrer stampfte mit dem Fuß im Schnee. „Ach, dieser greuliche Überglaube in der Gemeinde.“ rief er.
„Glaube ist Glaube, Herr Pfarrer, und wir dürfen wohl auch unsere Gedanken haben, wie, die wir mehr sehen als andere und mit anderen Augen.“
„Aber nun bist du wohl beruhigt, da du weißt, daß das alles wohl ist?“
„Davon steht nichts in dem Telegramm. Aber jetzt weiß ich, warum sich die Türen da drinnen bewegen.“ Er deutete dabei auf die Fenster, die im Mondschein weißlich glimmerten. „Das ist ein Vorbote, Herr Pfarrer.“

„Nur keinen Überglauben! Es gibt keine Vorbote.“
Aber Hans Christian hatte seine eigenen Gedanken. „Ich gehe jetzt nach Hause,“ sagte der Pfarrer. „Das will ich nicht länger mit anhören.“
Er setzte sich in Bewegung, und Hans Christian begleitete ihn mit der Laterne.
„Vorbote — Vorbote — Weiser und Gespenster —“ murmelte der Pfarrer zornig.
„Da drinnen geht es um,“ erwiderte Hans Christian fester. „Wahrscheinlich ist es jetzt in der blauen Stube in dem Stuhl der gnädigen Frau. Das ist keine gute Vorbedeutung für den Gast, der mitkommt.“
„Begleite mich nach Hause, Hans Christian.“
„Ja, ja; aber was meinen der Herr Pfarrer von dem allem, was wir heute gesehen und gehört haben?“
„Wenn du es wissen willst, ich glaube, daß hier Menschen ihr Unwesen treiben. Du darfst wohl aufpassen, Hans Christian!“
„Das tue ich auch.“
„Aber du müßtest so aufpassen, als ob du wüßtest, daß böse Anschläge im Gange sind.“
„Gegen wen?“
„Ja, was weiß ich, Hans Christian. Aber es kommt mir sonderbar vor, daß diese rätselhaften Dinge gerade jetzt vorkommen, wo der Herr General um den Weg ist. Sind irgendwelche Werkzeuge auf dem Hofe?“
„Jetzt nicht, wenn der Herr General nicht da ist. Nur die Möbel und die Gobelins und solche Sachen.“
„Aber der Herr General ist doch sehr reich.“
„Ja; wenn er auf dem Gute ist, dann hat er oft Sachen von großem Wert bei sich, bar Geld und Bapieren. Und außerdem noch den Schmuck der gnädigen Frau, den jetzt das gnädige Fräulein bekommen hat. Und noch des gnädigen Fräuleins eigenes Schmuckstück.“
„Ja, das ist nur gut auf, Hans Christian. Bedenke, daß wir in einer gefährlichen Zeit leben, und daß die Bosheit der Menschen groß ist.“
Er redete der Pfarrer und Hans Christian mit-